

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1816]

Der misikalische Manakin

[urn:nbn:de:bsz:31-263478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263478)

Größe gleich. Mit den Meisen haben sie ungemein viel Aehnlichkeit, und man hat ihnen daher auch im System in der Nachbarschaft derselben ihren Platz angewiesen. Alle Vögel, welche einen kurzen, starken, harten, an der Spitze etwas gekrümmten Schnabel, nackte Nasenlöcher und einen kurzen Schwanz haben; ferner, bey welchen die mittlere Zehe mit den äußern bis zum dritten Gelenke verbunden ist, werden zu dem Geschlechte der Manakins gerechnet. Doch gibt es einige wenige, bey welchen die angegebene Bildung der Zehe nicht statt findet, und die gleichwohl ihrer übrigen Eigenschaften wegen in kein Vogelgeschlecht füglicher, als in dieses gesetzt werden können.

Die mehresten Manakins sind erst in den neueren Zeiten bekannt geworden; wir haben aber von ihrer Lebensart und Haushaltung nur noch geringe Kenntniß; viele kennen wir bloß durch ausgestopfte Exemplare, die sich in europäischen Kabinetten vorfinden. In Europa treffen wir nicht einen einzigen Manakin an. Fast alle bewohnen Amerika. Hier beleben sie die ungeheuern Waldungen von Guiana, Brasilien, Mexiko, Peru und andern Ländern, und kommen, so viel man bemerkt hat, nicht oft, oder gar nicht aufs freye Feld, oder nach den Wohnungen der Menschen. Sie gleichen nicht bloß im Aeußeren, sondern auch der Lebensart nach den Meisen; scheinen sich mit ihren langen Klauen eben so gut anhalten zu können; haben einen eben so raschen, nur kurzen und abgebrochenen Flug, und fressen endlich, wie die Meisen, nicht bloß allerley Pflanzensamen, sondern auch Insekten. Sie leben auch gern gesellig; doch halten sie sich in den Frühstunden des Tages beisammen, und zerstreuen sich darnach, um einzeln ihren Geschäften nachzugehen. Viele Manakins zeichnen sich durch ihr schönes Gefieder aus; wenige haben eine angenehme Stimme.

Der musikalische Manakin.

(*Pipra musica.*)

Dieser schöne Vogel ist ungefähr so groß wie unsere Blaumeise; doch etwas dicker von Körper. Seine Länge beträgt 4 Zoll. Der starke, vorn scharf zugespitzte Schnabel, dessen obere Kinnlade merklich übersteht, ist dunkel hornfarben oder schwärzlich; die Stirn schwefelgelb; Scheitel und Nacken schönunkelblau. Das Kinn, die Seiten des Kopfs bis an die Augen und unter denselben, um die ganze Kehle sind tiefschwarz; eben so der obere Theil des Rückens, die Flügel und der Schwanz; letzterer ist so kurz, daß die Flügelspitzen

sein Ende erreichen. Der untere Theil des Rückens, der Steiß und der ganze Unterleib von der Kehle an sind orangegelb; die Beine haben fast die Farbe des Schnabels.

Man hat diesen Manakin seiner Stimme wegen den musikalischen oder Organisten genannt. Sie bildet eine vollkommene Octave in Tönen, die äußerst anmuthig klingen sollen, und von welchen einer ununterbrochen dem andern folgt. St. Domingo ist das Vaterland dieses Vogels. Er findet sich in den dortigen Wäldern häufig; läßt sich aber schwer schießen, weil er schnell von Zweig zu Zweig hüpfet, und wie der Baumläufer auf der entgegengesetzten Seite sich versteckt. Du Praz, ein europäischer Reisender, der sich zu St. Domingo aufhielt, erwähnt eines daselbst einheimischen Vogels, dessen Stimme so lieblich sey, daß, wer sie gehört habe, die Nachtigall diesem Sänger nachsetzen müsse. Ohne Zweifel ist sein Vogel unser musikalischer Manakin. Du Praz sagt, daß er zwey Stunden hinter einander fortsinge, ohne zu ruhen, ann aber eine eben so lange Pause mache, bevor er sein Lied wieder anstimme.

Von der besondern Dekonomie dieses Vogels, w — welches selten ist — mit der Schönheit seines Gefieders auch Anmuth der Stimme vermischt, weiß man nichts weiter; auch findet man nicht, ob er sich in der Gefangenschaft halt, und nach Europa könne gebracht werden. Man sollte dieß billig versuchen.

Der blaurückige Manakin.

(*Pipra parbola.*)

Linné nennt ihn den Tije oder großen Manakin. Es ist ein prächtiger Vogel, ungefähr von der Größe des Hausperlings. Von der Spitze des Schnabels bis zur Schwanzspitze mißt er 4 $\frac{1}{2}$ Zoll. Der Schnabel ist wie bey den übrigen Manakins gestaltet, und dunkel hornfarben oder fast schwärzlich. Die vorderen Scheitelfedern bilden eine Art von Federbusch, wenn sie aufgerichtet stehen. Die Busch ist oben flach, in der Mitte und am Hintertheil gezähnt. Er hat eine glühend karmoisinrothe Farbe. Die Hauptfarbe des Gefieders ist tief und glänzend schwarz; nurlein der Rücken und die kleineren Flügeldeckfedern haben eine schöne himmelblaue Farbe. Die Beine sehen röthlich aus.

Die Jungen sind vor der ersten Mauserung über grün, den Scheitel ausgenommen, der matt karmoisinroth ist. Die Weibchen sollehre ganze Lebenszeit hindurch